© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist bezüglich der Nährpflanze noch anderer Ansicht. "Die Raupe an Rüstern im Mai, und zwar nach Hering an Ulmus alba, nicht an campestris.*)" Lampert 1907[11]), Hoffmann-Spuler 1908[12]) Berge-Rebel 1910[13]) wiederholen meines Erachtens auch nur die Ochsenheimersche Beschreibung. Bei Spuler steht noch die Angabe: „nach 13 Tagen den Falter liefernd (Griebel)." Eckstein 1914[14]) und Wolff und Krauße 1922[15]) fassen das bisher geschriebene nochmals zusammen. Seitz 1909[16]) berichtet: „Raupe bis Juni, erwachsen hellgrün mit feinen Schrägstreifchen zu Seiten des Rückens und bräunlichem Kopfe. Sie setzt sich mit Vorliebe an die Blattunterseite so an, daß sie ein neu ausgeschlagenes Blättchen oder eine Falte zwischen den Blattrippen vortäuscht. Verpuppung am Stamm oder nahe der Erde. Häufig finden sich die Paare schon zusammen und verspinnen sich an gemeinsamem Orte, das ♂ hinter dem ♀." Der verstorbene Professor Gillmer, eine Autorität auf dem Gebiet der Schmetterlingsbiologie, hat 1905 Umfragen über die Biologie einiger Tagfalter gehalten. In der EZ Jahrg. XIX[17]) brachte er eine Antwort von Marowski-Berlin über *Thecla W album*. Dieser schrieb: „Ich fand die Raupe stets nur an Ulmen und zwar an solchen, deren Südseite sonnenfrei liegt. Sie sitzt auf der Unterseite der Blätter und ihre Färbung und Zeichnung paßt sich derjenigen der Blattunterseite so gut an, daß es dem geübten Auge nur dann möglich ist, sie zu finden, wenn sie an den unteren Zweigen sich befindet. Fortsetzung folgt.

Kleine Mitteilung.

Mückenschlauheit. Obwohl der Potsdamer Magistrat auch für den vergangenen Winter 27/28 eine Mückenbekämpfung angeordnet hatte, zeigten sich bei dem schönen, warmen Osterwetter die überwinterten Mückenweibchen (denn bekanntlich sterben die ♂♂ sämtlich schon im Herbst) häufiger als je; mein kleiner Neffe behauptete sogar, mit einiger Uebertreibung, die Flurfenster seien so schwarz von ihnen, daß man kaum noch hindurchsehen könne! Uebrigens fand ich diesmal wieder wie gewöhnlich *Culex pipiens* L. in weitaus überwiegender Zahl, während gelegentlich *Culex annulatus* Schr. häufiger ist, aber doch eben nur selten (Vgl. „Entom. Chronik", Bd. 41, S. 307). — Bekanntlich flüchten sie gern nach oben: „negativer Geotropismus"! Als ich aber anfing, sie in einem Glasröhrchen zu fangen, versuchten sie nach kurzer Zeit, aus der unteren Oeffnung herauszukommen, statt wie anfangs nach dem oberen, geschlossenen Teile zu gehen! Als plötzlich eintretenden „positiven Aërotropismus" wird man das kaum auffassen können, obwohl ja allerdings viele eingesperrte Tiere nach „Luftlöchern" suchen, um von dort zu entkommen. — Als ich nach einiger Zeit, nachdem sich die Tiere inzwischen wieder beruhigt hatten, von neuem ankam, begann sofort, ehe ich noch den eigentlichen Fang anfing, eine furchtbare Unruhe unter sämtlichen Tieren. Diese – in ähnlicher Art ja schon oft gemachte – Erfahrung bezeugt aufs deutlichste, daß auch die „dummen" Mücken keine „Reflexautomaten" sind! Es

---

*) Ulme aus dem lateinischen Ulmus entstanden. Deutsch: Rüster, im 16. Jahrhundert entstanden, auch Rußbaum. Weitere Lokalnamen Ilme, Urle, Wieke, Wieker und Wietze. Arten: effusa, campestris, montana, glabra, suberosa, nemorosa.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kann sich auch in keiner Weise um „Instinkt" handeln. Als psychische Faktoren kommen nur: Erinnerung (individuelle, während Instinkt so etwas wie „Stammeserinnerung" ist) und – Intelligenz, anders kann man sich kaum ausdrücken, in Frage. Ferner aber erhellt, daß die Mücken bis auf ca. 1 m Entfernung mindestens „gefährliche Bewegungen" auch kleinerer Gegenstände recht wohl sehen können, denn das bloße Vorbeigehen regte sie nicht auf? — Ein ganz simpler, alltäglicher Vorgang, und doch – er kann zu mancherlei Betrachtungen anregen? *)

Otto Meißner - Potsdam.

Auskunftsstelle.

Zu der in Nr. 19 der E. Z. Jahrg. 41 abgedruckten Anfrage, wie man **Lepidopteren am besten entfetten** kann, möchte ich mich nach Kenntnisnahme der bereits erfolgten Antworten in Nr. 22 wie folgt äußern:

Die unter I angegebene Methode nach Daub bezw. Schepp ist, außer bei Objekten mit starker Behaarung oder Wolle, wie z. B. bei *Bombyciden*, unbedingt vorzuziehen, wenn sie auch in Bezug auf das angegebene Extraktionsmittel (Benzin) und die lange Behandlung nicht ungefährlich bezw. sehr umständlich ist. Ich empfehle daher statt des Benzins die Verwendung von Tetrachlorkohlenstoff (Tetrachlormethan), wie er in vorzüglicher Reinheit, in den meisten Kulturländern wenigstens, Handelsobjekt ist. Dieser Stoff hat vor Benzin den Vorteil absoluter Feuersicherheit, obwohl er auch, wie dieser, leicht flüchtig ist, neben noch größerer Lösungsfähigkeit für Fette und Wachsarten. [1])

Ein tagelanges Einlegen ist nur für die – evtl. abzubrechenden – Abdomina empfehlenswert, erübrigt sich nach meinen Erfahrungen aber sonst durchaus.

Dagegen ist es wichtig, mehrmals mit frischem Tetrachlorkohlenstoff zu behandeln, besonders, wenn eine starke Durchfettung vorliegt. – Die gebrauchten Flüssigkeiten sind in der Reihenfolge noch häufig zu verwerten und können schließlich leicht durch Destillation[2]) wieder rein zurückgewonnen werden. – Ich habe nach dieser Methode die glänzendsten Resultate erzielt, selbst in solchen Fällen, wo die Durchfettung vermutlich viele Jahre hindurch bestanden hat und die betr. Stellen noch durch darauf gefallenen Staub besonders unansehnlich geworden waren.

Objekte mit sehr zarten Flügeln (z. B. *Erycíniden*) oder mit Anhängseln (*Papílio*, *Charáxes*, *Thecla*) verlangen sehr vorsichtige Behandlung, da nach der Durchtränkung mit der angegebenen Lösung die Flügel sehr schwer werden und dann bei unvorsichtigem Operieren leicht Defekte bekommen.

Ich lege im allgemeinen die Falter nach Möglichkeit nicht ein, sondern halte sie mit einer Hand in vertikaler Lage, die Nadel also horizontal (über einem Teller oder flacher Schale, am besten mit Ausguß) und beriesele zunächst

---

*) Anmerkungsweise: Ich fing sie für meine 2 Laubfrösche (Hyla arbórea L.), die am meist kalten Fenster einer geheizten Stube überwinterten. Das größere Männchen hatte vom 19. XI. — 3. III. nicht gequakt (am 3. II. einmal ganz leise „geübt"). Da ich ihnen *Carausius-morósus*-Larven mit Hilfe eines Drahtes gab, haben sie sich so an diesen gewöhnt, daß sie beim Aufstöbern der Mücken im Glase nicht nach diesen, sondern nach dem Drahte sprangen, eine von mir schon früher gemachte Erfahrung, die auch ein interessantes Streiflicht auf die Anurenseele (Anúra = schwanzlose Lurche) wirft!

[1]) Um solches, und zwar sog. „Pflanzenwachs", nicht um eigentliche Fette oder Oele, handelt es sich zumeist. Es stammt vermutlich von der Futterpflanze der Raupen und tritt hauptsächlich nach dem Trocknen des Falters aus dem Abdomen, von wo aus es, besonders bei Tüten-Aufbewahrung, zuerst auf die Hflg. übergreift.

[2]) Für Laien sei hier bemerkt, daß man unter Destillation die Kondensation der Dämpfe einer zum Sieden erhitzten Flüssigkeit versteht. Diese wird in einer Apparatur ausgeführt, welche aus 2, miteinander durch eine Rohrleitung, und evtl. Zwischenschaltung einer Kühlvorrichtung, verbundenen Gefäßen besteht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: Kleine Mitteilung. Mückenschlauheit. 18-19